

I.

VON DER BEDEUTUNG EINER MARIENWEIHE

1. Die Marienweihe als Vertiefung des Glaubens

Es ist vielerorts üblich, zum Abschluss einer Tauffeier das Kind dem besonderen Schutz und der Hilfe der Gottesmutter anzuvertrauen. Das ist ähnlich wie bei einem Vertrag, der gleichsam noch „ratifiziert“ werden soll – ebenso wie das Tauf-Gelöbnis selbst. Dafür genügt aber nicht eine schnelle, routinemäßig wiederholte Gebetsformel. Der junge, heranwachsende Mensch soll schrittweise die Bedeutung der Marienweihe kennenlernen und bewusst mit Leben erfüllen. Dabei kann auch die hier angebotene Novene zur Vorbereitung auf die „Aufhausener Marienweihe“ helfen. Sie ist ein neun-wöchiger Glaubens-Kurs, der die Bedeutung Marias auf unserem Weg zu Gott verdeutlicht. Er lädt dazu ein, sich zusammen mit Maria ganz für Gott zu öffnen und sich IHM immer mehr anzuvertrauen.

Jede der neun Wochen führt uns an einen anderen biblischen Ort, wo Maria immer wieder vor eine neue Aufgabe gestellt wurde. Wenn wir diese Ereignisse zusammenfügen, entsteht, wie bei einem Mosaik, ein vollständiges Bild. Dieses biblische Bild von Maria ist das Vor-Bild eines Menschen, der sein Leben ganz und gar Gott in die Hände legt: *Siehe, ich bin die Magd des Herrn!* So kann Gott auch mit dem „Geweihten“, wie mit Maria voll zusammenwirken. Die Krisen und Herausforderungen des Lebens müssen auch für uns kein Hindernis sein. Im Gegenteil: Jede neue Über-Forderung lässt den Glaubenden stärker werden und bringt ihn näher zu seinem Ursprung und Ziel, zu Gott.

2. Fragen zur Verdeutlichung

a) Was ist eine „Weihe“?

Der Ausdruck „Weihe“ wird sehr unterschiedlich gebraucht. Man spricht z.B. von der Einweihung eines Hauses, eines Platzes, eines Fahrzeuges oder eines Denkmals ... Gewöhnlich meint man damit die feierliche Übergabe an seine Bestimmung. In Gegenden mit katholischer Tradition gehört dazu auch

Gebet und Weihwasser. So kommt das Anliegen zum Ausdruck, dass mit der Hilfe „von oben“ dieser Gegenstand oder diese Einrichtung vor Unglück und Schaden geschützt werden und zum Wohle aller Menschen dienen möge. In diesem Fall sollte man aber richtiger nicht von einer *Weihe*, sondern von einer *Segnung* sprechen. Denn wenn z.B. eine Kirche, ein Altar oder eine Person wirklich „geweiht“ wird, dann ändert sich etwas Wesentliches in diesem Menschen oder Gegenstand. Eine geweihte Kirche darf nicht mehr zu profanen Zwecken verwendet werden, z.B. als Pferdestall oder Lagerschuppen, denn sie wurde aus dem gewöhnlichen Gebrauch herausgenommen und für den unmittelbaren Gottesdienst reserviert. Gott ist hier besonders gegenwärtig. Durch die kirchliche Weihe wird der betreffende Raum geheiligt. Eine gottgeweihte Person ist in besonderer Weise mit Gott verbunden. Sie darf und soll vor allem und in allem Gott und seinem Reiche dienen und sich nicht von materiellen oder politischen Interessen ablenken lassen.

Eine echte Weihe ist also eine Aussonderung aus dem irdischen Gebrauch für den unmittelbaren Dienst an Gott. Deshalb darf man z.B. auch nicht einen geweihten Kelch als Pokal verwenden oder einen geweihten Kirchenraum nicht zum Museum oder Konzertsaal degradieren (vgl. Mk 11,15-17). Eine Weihe ist also eine Aussonderung von bestimmten Personen, Orten, Gegenständen oder Gebäuden ... für den unmittelbaren Dienst an Gott. Darum spricht man auch von „heiligen“ Weihen, denn sie vermitteln eine besondere Gegenwart Gottes und erfordern darum auch eine größere Ehrfurcht.

b) Warum „Marien“-Weihe?

Nach dem bisher Gesagten ist also eine Marien-Weihe eine besondere Übergabe an Maria, die Mutter Gottes. Maria hat eine besonders nahe Beziehung zu allen Menschen, auch wenn keine besondere Weihe an sie stattgefunden hat. Durch ihre einzigartige Teilnahme am Werk der Erlösung wurde sie auch die Mutter aller Erlösten – unabhängig davon, ob das von einzelnen Menschen erkannt und geschätzt wird oder auch nicht. Warum aber dann noch eine zusätzliche Übergabe an Maria? – Es macht einen großen Unterschied, ob Menschen, die einander lieben, das auch zur Sprache bringen oder ob sie nur stumm darauf warten, bis sich diese Beziehung wieder abgekühlt hat. Verliebte, Verlobte und auch Verheiratete brauchen es immer wieder einmal, dass sie einander zusichern: „Ich liebe dich!“ Diese Wiederholung

– soweit sie ehrlich ist – vertieft das Band zwischen ihnen und hilft, Verletzungen zu heilen oder Unterlassungen wieder gutzumachen.

Durch die Taufe sind wir als Glieder des Leibes Christi nicht nur in eine besondere Nähe zum Sohn Gottes gelangt, sondern auch zu seiner Mutter, der Mit-Erlöserin und Mittlerin aller Gnaden. Die „Voll-der-Gnaden“ (Lk 1,28), die mehr gesegnet ist *als alle anderen Frauen* (Lk 1,42), hat eine einzigartige Beziehung zu Gott und damit auch zu allen Menschen. Denn sie hat – um es sehr menschlich auszudrücken – zusammen mit Gott Vater einen Sohn: Jesus Christus. Das aber verbindet den Menschen Maria in einmaliger Weise mit Gott. Zwei Menschen, die gemeinsam einem Kind das Leben schenkten, sind und bleiben unauflöslich miteinander verbunden. Kein Vertragsbruch, keine Kündigung oder Scheidung kann das ändern. Auf ähnliche Weise verbindet die Gottes-Mutterschaft Mariens in unübertrefflicher und einmaliger Weise den begrenzten Menschen aus Nazaret mit dem unendlichen und allmächtigen Gott. Durch diese gemeinsame Elternschaft wurde Maria auch die „Königin des Himmels und der Erde“. Denn durch ihren Sohn nimmt Maria wie kein anderes Wesen an der Göttlichkeit des Schöpfers, Erlösers und Heiligmachers teil.

Durch die Mutterschaft Mariens wollte der unvorstellbare Gott den Menschen sein „mütterliches Herz“ näher bringen. Während wir in der biblischen Tradition Gott gewöhnlich „Vater“ nennen, kommt seine Mütterlichkeit besonders in Maria zum Ausdruck. In Maria hat Gott den Menschen „Gewalt“ über sein Herz verliehen. Darum nennt man Maria auch die „fürbittende Allmacht“, denn sie ist ganz eins mit der Liebe und dem Willen Gottes. Wer sich an Maria wendet, wendet sich an Gott. Wer Maria ehrt, der ehrt Gott. Maria ist kein Umweg auf dem Weg zu Gott und schon gar kein Hindernis! Sie ist den Menschen als „Mutter und Königin“ gegeben, weil es – psychologisch gesehen – für den Menschen nun einmal einfacher ist, sich vor der Mutter zu öffnen, die Mutter um Hilfe zu bitten und von der Mutter auch Kritik und Mahnung anzunehmen ... als von den „Herren der Schöpfung“. Maria ist ein besonderes Geschenk der Barmherzigkeit Gottes, der seine Liebe in vollerer Maße offenbaren und den Menschen helfen wollte, sich seiner Liebe anzuvertrauen. Darum ist eine Marien-Weihe ein bewusstes Ja zu Gott und eine Erneuerung und Vertiefung der Tauf-Weihe mit fraulich-mütterlichem Akzent.

An dieser Stelle darf nicht vergessen werden, dass in der Botschaft von Fatima Maria selber sehr eindringlich dazu aufgefordert hat, die Welt ihrem Unbefleckten Herzen zu weihen. Das ist zum ersten Mal durch Papst Pius XII. 1942 während des Zweiten Weltkrieges geschehen. Diese Weihe wurde von den Päpsten Johannes XXIII. und Paul VI. wiederholt, aber erst Papst Johannes Paul II. vollzog 1984 diese Weihe im Namen aller Bischöfe und in Anwesenheit von Vertretern des Episkopates aus aller Welt. Alle Diözesen wurden eingeladen, diese Weihe in geeigneter Weise zu wiederholen.

c) Warum eine besondere „Aufhausener Marienweihe“?

In Aufhausen (bei Regensburg) wird seit 1668 eine Marien-Statue öffentlich verehrt, die Pfarrer Johann Seidenbusch in seine Pfarrei mitgebracht hatte. Die täglichen Marien-Andachten und das Vertrauen vieler frommer Beter wurden durch auffällige Erhörungen und Wunderzeichen beantwortet, so dass diese Figur als Gnadenbild bekannt und Aufhausen als Wallfahrtsort anerkannt wurde. Pfarrer Seidenbusch wählte als Patrozinium für das Marien-Heiligtum den Titel „Unsere Liebe Frau vom Schnee“. Er knüpfte so an die Tradition von Maria Maggiore an, der größten Marienkirche Roms. Als glühender Verehrer der Immaculata, also der „Unbefleckten Empfängnis“ der Gottesmutter, ging es Pfarrer Seidenbusch vor allem um die Verehrung der Reinheit der auserwählten Mutter Jesu. Gott, der die Welt erschaffen und Jesus von den Toten auferweckt hat, konnte und wollte in Maria einen neuen Schöpfungsakt vollbringen, um für den Gottes-Sohn eine würdige Wohnung zu bereiten.

Der „Schnee“ im Aufhausener Titel Mariens erinnert an das Wort des Propheten Jesaja: *Wären eure Sünden auch rot wie Scharlach, sie sollen weiß werden wie Schnee ...* (Jes 1,18). Die besondere Verehrung der „Schnee-Madonna“ weist also auf die unerschöpfliche Barmherzigkeit Gottes hin, der im Hinblick auf das Blut Christi bereit ist, auch die schlimmsten Sünden zu verzeihen – wenn nur die Menschen die Demut aufbringen, sich von Gott beschenken zu lassen und ein neues Leben zu beginnen. Die Gottesmutter lädt darum immer wieder zu Buße und Umkehr ein. In Aufhausen wird diese Dimension der Botschaft Mariens besonders bildhaft betont. Der Vergleich mit dem Schnee ist hier ein dichterisches Element der

Marien-Frömmigkeit. Wer sich unter diesem Symbol Maria anvertraut, bittet so auch um die mütterliche Hilfe für den persönlichen Weg der Umkehr und Buße – besonders unter dem Gesichtspunkt der Reinheit.

Es ist bekannt, dass Maria immer wieder dazu einlädt, sich – wie es ebenfalls bildhaft heißt – ihrem Unbefleckten Herzen zu weihen. Diese Weihe soll nicht nur persönlich vollzogen werden, sondern auch in der Familie, in den verschiedenen Gemeinschaften, Pfarreien, Diözesen, Ländern, ja in Kirche und Welt insgesamt. In der Aufhausener Marienweihe geht es darum zunächst um die Pfarrei in Aufhausen selber, aber auch um alle die Pilger, die von Nah und Fern, gelegentlich oder regelmäßig zu Unserer Lieben Frau auf dem „Schneeberg“ kommen. Sie alle sind eingeladen, sich an der Marienweihe zu beteiligen, die zum ersten Male am 5. August 2012 vollzogen werden soll. Alle, Einzelpersonen und Familien, die bewusst an dieser erneuten Übergabe an Maria teilnehmen möchten, sind zu der Vorbereitungs-Novene eingeladen, die neun Wochen dauern soll. Selbstverständlich kann man diese Novene auch zu jeder anderen Zeit persönlich oder gemeinschaftlich vollziehen. Die hier vorgeschlagenen Gebete, Betrachtungen und geistlichen Übungen eignen sich nicht nur zur Vorbereitung auf die Marienweihe oder deren Erneuerung, wenn man sie schon früher vollzogen hat. Man kann sie auch als „Nachbereitung“ immer wieder durchbeten, wenn es darum geht, den göttlichen „Schnee“ in das Grundwasser des alltäglichen Lebens aufzunehmen. Es geht ja bei der Marienweihe nicht nur um eine gefühlvolle Feier, sondern vor allem darum, sich von der Mutter Jesu immer wieder an die Hand nehmen zu lassen, damit sie uns Schritt für Schritt immer näher zu Gott hinführt.

3. Leben entsprechend der Marienweihe

Es wurde bereits deutlich, dass es bei der Marienweihe um mehr geht als um religiöses Brauchtum. In unserem Leben auf dieser Erde kommt es vor allem darauf an, dass wir uns gut auf die Ewigkeit vorbereiten, also auf die volle Einheit bzw. Freundschaft mit Gott. Der Hl. Paulus drückt das so aus: *Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht* (Phil 2,5). Dasselbe betont auch der Apostel und Evangelist Johannes, wenn er ermahnt: *Wer sagt, dass er in ihm (Jesus Christus) bleibt, muss auch leben, wie er gelebt hat* (1 Joh 2,6). Es geht also darum, Christus immer ähnlicher

zu werden. Dabei ist uns das größte Vorbild Maria. Sie war nicht nur leiblich, wie jede Mutter, mit ihrem Kind besonders stark verbunden. Maria hat sich auch innerlich immer mehr dem Gottessohn angenähert. Sie wurde zur ersten und besten Jüngerin Jesu. Die biblischen Berichte über ihr Leben aus dem Glauben haben auch für uns einen besonderen Vorbild-Charakter. Darum werden in der Novene zur Vorbereitung und zur Vertiefung dieser Weihe die wichtigsten Etappen ihres Glaubensweges besprochen, denn sie können die entscheidenden Schritte auch auf unserem Glaubensweg werden.

Wenn wir uns mehr und mehr an Maria annähern wollen, um so Christus immer ähnlicher zu werden, dann genügt es aber nicht, nur auf sie zu schauen. Gleichzeitig wollen wir *zusammen mit ihr* auf Gott, die Kirche und die ganze Welt blicken. Ihre mütterliche Sorge um das Heil aller Menschen soll auch unser größtes Anliegen werden. Es geht also um eine Art „Horizont-Erweiterung“ durch die immer vollständigere Durchdringung der Glaubenswahrheiten – mit Herz und Verstand. In einem „Wort zum Sonntag“ gibt Papst Benedikt XVI. dazu folgende Hinweise: Er erinnert zunächst daran, dass wir uns voll für Gott öffnen und bewusst dem Bösen entsagen sollen. Das ist wie bei der Taufe, deren Gelöbnis und Gnade ja durch eine echte und gute Marienweihe erneuert wird. Dann weist der Heilige Vater auf die Notwendigkeit des regelmäßigen Gebetes hin, sowie auf den unverzichtbaren eucharistischen Sonntags-Gottesdienst. Schließlich gibt der Papst noch zwei ganz konkrete Weisungen, die mehr sind als nur Empfehlungen oder Vorschläge: Um sich Gott zu nähern, ist uns das Wort Gottes, die Bibel anvertraut. Der tägliche Umgang mit der *Heiligen Schrift* ist für die „Freunde Gottes“ unerlässlich. Außerdem ist es auch wichtig, sich um ein *volles* Bild von den Glaubenswahrheiten der Kirche zu bemühen. Es ist gefährlich, nur einzelne beliebte Themen herauszugreifen und das Unbequeme auszublenden oder zu verdrängen. So entstehen Häresien und Spaltungen des Volkes Gottes. Der *Katechismus der Katholischen Kirche* (KKK) gibt eine authentische Zusammenfassung aller wesentlichen Glaubenswahrheiten. Erst aus der Gesamtschau heraus wird auch das Detail einer Glaubenswahrheit sinnvoll und vollständig. Um sich mit Hilfe einer Marienweihe Jesus Christus zu nähern und so die Freundschaft mit Gott zu vertiefen, ist es also notwendig, in Einheit mit den Hirten der Kirche die gesamte Glaubens-Wahrheit mit Liebe anzusteuern. Durch den regelmäßigen Umgang mit Bibel und Katechismus wächst das geistliche Leben des Menschen. Er wird immer fähiger,

die Ereignisse des Alltags, aber auch Krisensituationen einzuordnen, an ihnen zu wachsen und zu reifen, anstatt durch Jammern und Klagen das eigene Leben zu verunstalten und auch noch für andere eine Last zu werden (vgl. Benedikt XVI., „*Wo Gott ist, da ist Zukunft*“. *Das Wort zum Sonntag*, 17. September 2011)

Um wirklich entsprechend der Marienweihe sein Leben zu entfalten und zu gestalten, ist es wichtig, auch regelmäßig an Tagen der Glaubensvertiefung teilzunehmen (Einkehrtage, Exerzitien ...). Auch die Zugehörigkeit zu marianischen Vereinigungen (z.B. MMC) und anderen Gruppen oder Bewegungen können das Glaubensleben, das die Pfarrei vermittelt, entscheidend fördern und stärken. Die folgenden Betrachtungen und Empfehlungen der neun-wöchigen Vorbereitung auf die Marienweihe machen das noch deutlicher.